

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Inserate werden an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends angenommen. Preise: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Nr. 66.

Mittwoch den 2. Juni 1886.

XXV. Jahrgang.

Macchiavelli - Vichtenstein.

Wie kommt Fürst Alois Vichtenstein, der Parlamentsprediger dazu, den, von der Kirche verurtheilten und in das Verzeichniß der „Verbotenen“ gestellten Macchiavelli zu lesen und sogar im Parlamente anzurufen? Als Strenggläubiger, wie er sich gibt, mußte er ja das Buch aus seiner Bücherei entfernen und sich bei der Zumuthung, es zu lesen, bekreuzigen! Wie man sieht, thut dies Fürst Vichtenstein durchaus nicht. Eine solche Folgsamkeit gegenüber den Geboten der Kirche hält er wohl für die misera plebs, das elende Volk für passend, aber durchaus nicht für sich selbst; für sich selbst nimmt er, wie seine Rede beweist, das Recht in Anspruch, sich über die Gebote, welche nur für die Heerde der frommen Schafe zu gelten haben, hinwegzusetzen und den Macchiavelli anzurufen, ja ihn sogar eingehend zu studieren und seine kniffigen Lehren zu üben, wovon seine Reden jederzeit und seine jüngste Rede noch ganz besonders Zeugniß geben. Wie macchiavellistisch angelegt und doch wieder wie kindisch leichtfertig ist es z. B., wenn Alois Vichtenstein gelegentlich seiner jüngsten Rede in Bezug auf die territoriale Organisation der Unfall-Versicherung zuerst äußert: „Staatsrechtliche Motive haben uns hierbei gewiß nicht geleitet“ und gleich darauf gesteht, der Vorschlag der Regierung, die Territorien der Versicherung nach Handelskammerbezirken abzugrenzen, sei in eine Abgrenzung nach „Ländern, Ländtheilen und Ländergruppen“ abgeändert worden, und wenn er hinzusetzt: „die letztere Form entspricht allerdings unserer staatsrechtlichen Ueberzeugung besser!“ Der staatsrechtlichen Ueberzeugung desselben Vichtenstein, der sich für die Wiederherstellung des „böhmischen Staatsrechtes“ ausgesprochen hat! Diese staatsrechtliche Ueberzeugung wird jedenfalls dazu führen, daß für die Geschäfte der Unfallversicherung in ganz Böhmen, Mähren und Schlesien die Zweisprachigkeit durchgeführt wird, daß also abermals neue Stellen für die Tschechen

geschaffen werden und daß abermals für die Bevölkerung dieser Länder ein neuer Zwang eingeführt wird, tschechisch zu lernen. Das ist die wohlbedachte Voraussicht der staatsrechtlichen Ueberzeugung, welche derart auch durch das Unfallversicherungsgesetz für den Föderalismus gesorgt hat, was zwar macchiavellistisch geläugnet, aber doch in einem Athem zugegeben wird.

Macchiavellistisch ist auch die Behauptung, daß Feld- und Forstarbeit den Arbeiter weniger bedrohe, als die Arbeit bei der Maschine — die Statistik spricht dagegen. Damit erweisen sich auch die Gründe Vichtenstein, warum der landwirtschaftliche Arbeiter von der Unfallversicherung ausgeschlossen wird, als macchiavellistische Windmähre. Warum sogar der gewerbliche Arbeiter von der Unfallversicherung ausgeschlossen ist, darüber sprach sich der Prinz gar nicht aus; er setzte den bezüglichen Forderungen der Opposition einfach ein macchiavellistisches Schweigen entgegen. Ohnehin fühlt sich Vichtenstein noch viel mehr als Vorkämpfer der Kirche; nun glaubte er „Angriffe“ gegen dieselbe zurückweisen zu müssen, welche nicht gegen die Kirche selbst, sondern gerade gegen diese Art von Streitern derselben, wie er einer ist, gerichtet sind. Ihm ist bei diesen Angriffen nicht bange, denn er hat „Fühlung mit der Regierung“, er ist in der Majorität. „Unsere Kirche, sagt er, ist soeben in einem denkwürdigen Kampfe gegen den größten Mann des Jahrhunderts um keines Jolles Breite zurückgewichen.“ Mit Verlaub, Durchlaucht, das ist eine macchiavellistische Entstellung der Thatfachen. Die Kirche ist in der That um den Zoll der Anzeigepflicht zurückgewichen und sie hat so viele Bälle ihres bisherigen Verhaltens in Bosen aufgegeben, daß die Polen sogar über „Preisgebung“ schreien. Die Kirche in Oesterreich wird sich schließlich ebenfalls noch bequemen müssen, die „staatsrechtlichen Ueberzeugungen“ der Vichtenstein, Schwarzenberg, Thun, Belcredi, Schönborn u. s. w. nicht für herrliche Glaubenslehren auszugeben, wenn sie nicht im

Zusammenbruche dieses Oesterreich selbst zusammenbrechen will. Die Kirche wird sich der unberufenen aristokratischen Heilsarmee entledigen müssen und dann wird für Alois Vichtenstein die Zeit gekommen sein, seine volkswirtschaftlichen Kenntnisse auf Hartberg oder sonstwo in stiller Zurückgezogenheit zu ergänzen und nebenbei für seine Kenntniß Macchiavelli's Buße zu thun. —

Zur Obstverwerthung.

Ueber die Frage, in welcher Form wir unser ausgezeichnetes steirisches Obst verwerthen sollen, ist schon so viel geschrieben und gesprochen worden, daß wir es füglich unterlassen können, noch weitere Worte darüber zu verlieren.

Frisches, edles Tafelobst, ja sogar Mostobst findet immer mehr oder wenig reichlichen Absatz in fernere Provinzen und ins Ausland.

Eine andere Frage ist aber die, warum will der Absatz unseres Dörrobstes und anderer Erzeugnisse aus Rohobst keinen rechten Aufschwung nehmen. Haben wir Steirer wirklich die richtige Zeit verschlafen, um mit unseren ausgezeichneten Erzeugnissen heimische und ausländische Märkte zu besüßeln und diesen Erzeugnissen die verdiente Anerkennung zu verschaffen und zu sichern? Sind wir wirklich von den Amerikanern, Franzosen und Reichsdeutschen in diesem Punkte überflügelt?

Wir glauben das nicht und soweit es sich um frisches Obst handelt, erst recht nicht, denn wir erzeugen ein besseres, schmackhafteres Obst, als die Amerikaner und ein mindestens gleichwerthiges, wie die Franzosen und Deutschen des Reiches. Wir verfügen über ebenso gute Dörröfen, wie die Leute draußen und können in dieser Richtung der Dörröfen des Grafen Attems in Graz erwähnen, in welchen, wie wir uns schon wiederholt überzeugt haben, eine ausgezeichnete, mustergültige

Die Fremdwörterseuche im Deutschen. *)

Ihr bösen Deutschen — man sollt' Euch peitschen, Daß Ihr die Muttersprach' so wenig acht'!

Moscherosch (1643).

Man erwirbt gewöhnlich keinen Dank, wenn man auch aus liebelichem Trieb Freunden irgend welche Schwäche vorhält; am seltensten aber gelingt es, Jemandem dieselbe wirklich durch einen sei es auch noch so bündigen Beweis von deren Unvernünftigkeit und Geschmacklosigkeit zu verleiden. So bildet des deutschen Volkes Nachäfferei und Aufnahme alles Fremden für seine besten Männer und Freunde seit mehreren Jahrhunderten den Anlaß zu Spott, Mahn- und Strafreden — aber eben leider auch vergebens.

Während nun unsere Landsleute doch immer mehr auf Handschuhe und Hüte aus Paris oder London verzichten, sollte die Hoffnung denn ganz aussichtslos sein, daß der durch große Ruhmesthaten entflammte Stolz des deutschen Volkes endlich auch zu einer ausgiebigen Verbannung der in der Sprache eingenisteten Fremdwörter führen könnte? Nun, der Versuch dazu soll eben jetzt auf's Neue unternommen werden. Auf Anregung des Kunstgeschichtschreibers Professor Dr. Hermann Kiegel, Leiters der herzoglich braunschweigischen Sammlungen (er nennt sich vorläufig freilich auch noch Direktor des braunschweigischen Museums) wird sich ein „Allgemeiner deutscher Sprachverein“ bilden, dessen Zweck vorzüglich die Reinigung der deutschen Sprache von fremden Bestandtheilen ist.

Schwärmerei! werden Viele sagen und sich mit lächelnder Miene an verschiedene spaßige Verdeutschungsversuche erinnern, die man ihnen in der Schule gelegentlich der Erwähnung der von Besen (1643) gegründeten „Deutschgesinnten Genossenschaft“ mitgetheilt hatte. Aber sollte der Grundsatz, den der Verein als seinen leitenden aufstellt: „Kein Fremdwort für das, was gut deutsch ausgedrückt werden kann!“ wirklich etwas Undurchführbares oder auch nur Schwieriges verlangen? Man kann die Fremdwörter, mit denen besonders die deutsche Sprache vollgepfropft ist, in vier Klassen einteilen. Erstens gibt es Wörter, die zwar fremden Ursprunges, aber bereits seit deutscher Urzeit in derselben eingebürgert sind und auch schon vollständig deutsches Gepräge tragen, wie Fenster, Dom, Klasse, Siegel u. a. Diese kommen überhaupt nicht ins Spiel. Eine zweite Reihe bilden jene, die durch Kultur, Geschichte, Wissenschaft, mit fremden Begriffen, Dingen und Einrichtungen in die Sprache aufgenommen wurden. Es fällt Niemandem ein, auch nicht dem Reinigungswüthigsten, Wörter wie Kaffee, Rum, Chokolade ersetzen zu wollen, ebenso nicht Wörter wie Tyrann, Diktatur, obwohl man schon hier sich hüten muß, für nothwendig zu halten, was ganz gut entbehrt werden kann. Müßten denn wirklich die deutschen Studenten „Cerevis“ tragen, einen „Couleur“ oder gar einem „Korps“ angehören, einen „Kommerz“ feiern, einen „Komment“ halten? Wozu denn dies welsche Zeug? Noch dazu, da diese Dinge ur- und ausschließlich deutsch sind.

Damit bin ich schon unter die dritte Schaar von Fremdwörtern gekommen, diejenigen, für welche

zwar jetzt keine entsprechenden deutschen üblich sind, für welche aber solche sehr leicht geschaffen oder gewählt werden können. Unsere militärischen Rangbezeichnungen, z. B. Gefreiter, Korporal, Feldwebel, Lieutenant, Hauptmann, Major, Oberst, General, Feldmarschall oder Feldzeugmeister, bei denen sonderbarerweise immer ein deutsches Wort mit einem welschen abwechselt, bilden ein lächerliches Gemisch, das den Widersinn des Fremdwörtergebrauches so recht grell hervortreten läßt. Denn wenn man für die eine Rangstufe ein deutsches Wort für passend findet, weshalb nicht auch für die anderen? Wir wollen uns zwar selbst keinen Vorschlag erlauben, die jungen Bekehrerinnen des zweifarbigen Tuches würden vielleicht die Hände ringen, aller Zauber würde von dem unwiderstehlichen Lieutenant zu schwinden scheinen, wenn wir ihn etwa Schaarmeister oder Rottmeister nennen wollten. Aber es käme da nur auf den vereinten Willen der obersten Kriegsherren deutscher Truppen an, damit reinen Tisch zu machen. In Niederlagen, wie sie an Zahl, Größe und Entschiedenheit die ganze Weltgeschichte nicht kennt, hat deutsche Volkskraft die französischen Heere niedergeschmettert, aber das deutsche Kriegswesen und die deutsche Kriegswissenschaft redet fast nur in französischen Fachausdrücken. Kann die Selbstvergessenheit eines Volkes weiter gehen? Das deutsche Volk läßt sich da von winzigen Völkerschaften in den Schatten stellen. Die jetzigen Griechen haben fast allen der neuuropäischen Kultur entstammenden Fremdwörtern den Zutritt in ihre Sprache verwehrt. Sie sagen eben statt Professor Anweiser, statt Universität Gesamtwissenschaftschule, statt Kanone Feuererschleuderer

*) Deutsche Wochenschrift Nr. 21.

Waare erzeugt wird. An den Obstzüchtern und an der Güte des Erzeugnisses liegt also der Fehler nicht. Aber etwas anderes fehlt uns — und das ist der rationelle kaufmännische Betrieb unserer Obstverwerthung. In diesem Punkte ist schon längst viel veräußert und viel gesündigt worden. Wir wollen mit dem oben gesagten nichts Neues vorbringen, denn der Deutsch-Amerikaner Semmler und noch mancher Andere haben uns Obstzüchter schon gründlich belehrt und besonders hat uns Semmler in seinem ausgezeichneten Werk über Obstverwerthung den Text tüchtig gelesen und uns ganz besonders auf unser mangelhaftes, verfehltes kaufmännisches Gebahren in der Obstverwerthung aufmerksam gemacht. So schwerwiegend nun dieser Mangel ist, so ist er aber doch noch nicht der einzige Fehler, uns fehlt etwas ganz anderes, viel wichtigeres und das ist der nöthige Gemeinsinn, die nöthige Ausdauer und die Opferwilligkeit, um ein gemeinnütziges Werk durchzuführen und zwar hier wie dort.

Was nützt die Gründung aller landwirthschaftlichen und pomologischen Vereine, wenn man die Mitglieder derselben förmlich an den Haaren herbeiziehen muß, daß sie die ausgeschriebenen Versammlungen besuchen und wenn die berufenen Leute bloß schand- und ehrenhalber als Mitglieder beitreten. Was nützen die Obstgenossenschaften, wenn einzelne Mitglieder ihr besseres Obst selbst an Großhändler verkaufen und glauben, die Genossenschaft ist bloß dazu da, um ihren übrig gebliebenen Schund zu verwerthen. Wie Viele betrachten sich nur so lange als Mitglieder der Genossenschaft, als sie Obst zu verkaufen haben. Ist dies geschehen, dann geht sie ja die ganze Geschichte gar nichts mehr an. Was nützen die Bemühungen Einzelner, in gut konstruirten Dörröfen gute Dörrwaare zu erzeugen, wenn unsere Kaufleute sich nicht herbeilassen, in ihren Geschäften solche Erzeugnisse einzuführen und wenn unsere Hausfrauen, wir meinen auch die Hausfrauen Derjenigen, welche in Versammlungen so schöne Reden über Obstverwerthung zu halten wissen, sich nicht einmal herbeilassen, gedörrtes Obst und sonstige derartige Erzeugnisse, besonders Gemüße, probeweise in der Haushaltung zu verwenden. Ja, wenn es Raffesurrogate wären, die würden schon eher Anklang finden und wenn sie auch eine noch so erbärmliche Bräthe liefern. Wäre ein Aepfelmuß oder eine Hand voll gedörrtes Obst für die Kinder nicht ein gesünderes und ausgiebigeres Zwischenessen, als eine noch so große Schüssel voll gehalt- und geschmacklosen Surrogatgeschladers? Es ist geradezu auffallend, daß man mit Ausnahme von Zwetschen in unseren Spezereihandlungen (wir meinen damit nicht allein unsere Marburger Handlungen) nirgends etwas von dem in unserer nächsten Nähe erzeugten Dörrroß und dem gedörrten Gemüse zc. in netter anziehender Verpackung zu Gesicht bekommt. Wir wollen damit weniger dem Kaufmann, als dem Fabrikanten einen Vorwurf machen. Durch langathmige Proschüren gewinnt man das verbrauchende Publikum nicht. Dasselbe will die Waare ansehen, dann probirt es dieselbe, durch den Kaufmann aufge-

muntert und belehrt und dann erst kommt die neueingeführte Waare in dauernden Verbrauch.

Wir haben gesagt, in unseren Spezereihandlungen (damit meinen wir aber nicht allein die hiesigen Spezereihandlungen), weil wir es für naturgemäß halten, daß derartige heimische Erzeugnisse bei uns selbst zuerst eingeführt werden. Ist denn der Absatz der erwähnten Erzeugnisse in's Ausland schon so groß und gesichert, daß die Fabrikanten auf den heimischen Absatz verzichten können? Wir glauben das nicht, denn sonst würde man nicht fortwährend neue Absatzwege suchen. In anderen Provinzen haben es einzelne Fabrikanten besser verstanden, ihre einschlagenden Waaren anzubringen und denselben Geltung zu verschaffen. Die Bozener haben klein angefangen und wie blühend steht jetzt ihr Handel mit verarbeitetem Rohobst da. Aber sie haben sich nicht mit nichts-thuenden Vereins-Ehrenmitgliedern herumgestritten, sondern sie haben mit kaufmännischem Verstandniß und mit Ausdauer selbst gearbeitet.

„Gehet hin und thuet desgleichen!“

Bur Geschichte des Tages.

Die Ausdehnung der Unfallversicherung auf sämtliche Arbeiter der gewerblichen, land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wurde vom Abgeordnetenhaus nicht beschlossen; dasselbe stimmte aber mit großer Mehrheit dem Antrage bei, die Regierung aufzufordern, daß sie diese Ausdehnung „ehestmöglich“ zur verfassungsmäßigen Behandlung bringe. Diese Resolution verdanken wir der Minderheit des Gewerbeausschusses und gebührt ihr dafür unsere Anerkennung; ob und wann jedoch das fragliche Recht zum Gesetz erhoben wird, läßt sich bei der betrübenden Erinnerung an die Resolutionspolitik nicht vorhersehen.

Das Geschworenengericht hat in konstitutionellen Monarchien vor Allem die Bedeutung, daß bei politischen Anklagen nicht zünftige und von der Regierung abhängige Richter, sondern erfahrene, rechtliche Männer aus dem Volke nach bestem Wissen und Gewissen über die Schuldfrage entscheiden. Das Sozialistengesetz aber soll bestimmen, daß eine Handlung dann nicht vor die Geschwornen gehöre, wenn ihr Bestreben zu Grunde liegen, welche auf den gewaltthätigen Umsturz der Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sind. Diese Ausnahme ist umso weniger eine Nothwendigkeit, als ja die zum Geschwornendienst Berufenen nicht Genossen der Umsturzpartei sind und es wahrlich nicht verdienen, daß ein so wichtiges Recht aus ihrem Bürgerbuch gestrichen wird.

Belkredi hat im Herrenhause wahrlich nicht zu guter Stunde die Antwort des ungarischen Ministerpräsidenten auf die Frage betreffs der Bekräftigung des Henzi-Denkmal ausgenützt. Die Magyaren sind beleidigt über diesen Erguß eines feindlichen Herzens und die Presse sprüht Flammen, vor deren Verbreitung westlich der Leitha uns das Preßgesetz fürsorglich schützt.

Der Petroleumzoll kann zu einer parlamentarischen Krise führen. Ungarn wird kaum nachgeben, die Regierung Oesterreichs ist durch die Vereinbarung mit der andern Hälfte der Monarchie

gebunden, und wenn die Polen den Anträgen der Linken zustimmen, dann muß Taaffe zurücktreten oder das Abgeordnetenhaus auflösen. Nach bisheriger Gepflogenheit wird aber nicht die Regierung weichen, sondern die Vertretung und diese Gewißheit dürfte die Polen zur Besinnung bringen, daß sie ohne, ja gegen den Einfluß der Regierung in das Abgeordnetenhaus nicht wiederkehren. Die Versöhnung dürfte bereits angebahnt sein.

Die Mehrheit des Sonderausschusses, welchen das französische Abgeordnetenhaus zur Vorberathung des Entwurfes über die Ausweisung der Prinzen eingesetzt, verpflichtet die Regierung zu dieser Maßnahme. Der Freistaat handelt nur nach dem Gebote der Selbsterhaltung, wenn er diese Prinzen für unwürdig erklärt, auf seinem Boden zu weilen; sie können allerdings auch im Ausland noch ihre Ziele verfolgen. Aber die Gefahr ist dann doch viel geringer und werden sich wohl auch die übrigen Staaten ihrer völkerrechtlichen Stellung erinnern.

Eigen-Berichte.

Pettau, 30. Mai. [E.-B.] (Unser Schulbau. Noch einmal das windisch-kroatische Fest.) Endlich wird es mit unserem Schulhausbaue Ernst; die Gemeindevertretung kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, in dieser Angelegenheit nicht übereilt, sondern mit derjenigen besonnenen Ueberlegung und Vorsicht zu Werke gegangen zu sein, welche für ein solches Unternehmen stets nothwendig ist. Es wurden alle, nur immer vorhandenen Baupläze in Betracht gezogen; schließlich wurde, ganz in Uebereinstimmung mit dem Wunsche des weitaus größten Theiles der Bevölkerung, der Grund des Herrn Kysela sammt den darauf befindlichen Objekten angekauft; dieser Platz, der den Vorzug der schönsten Lage hat, entspricht allen Anforderungen, sowohl der Schulhygiene als auch des Schönheitssinnes und steht zu erwarten, daß unsere Stadt durch einen schönen, prächtigen Neubau geziert wird. Der Rohbau soll in eigener Regie ausgeführt werden, wodurch dem Gemeindefiskus gewiß eine namhafte Summe erspart wird; dieser letztere Umstand ist hauptsächlich den Bemühungen unseres wackeren Bürgermeisters Herrn Ernst Edl zu verdanken, der stets der erste ist, wo es gilt, die Gemeindegeldmittel zu schonen und dessen unablässige Sorge es ist, die Steuerträger vor Erhöhung der ohnedies bedeutenden Lasten zu bewahren. — Schließlich können wir nicht umhin, dem allzeit beschränkten Leserkreise der S. B. zu empfehlen, unsern Bericht über das hier abgehaltene windisch-kroatisch-, polnisch-, tschechisch-, bulgarisch- und slowakische Privatvergnügen nachzusehen, weil wir viel genauer waren — mit einziger Ausnahme der „zierlichen rothen Käppchen“, rekte Morlaken- oder Bosniaken-Mützen, welche nach Art der Indianerkalpe „in die Luft flogen“. Sonst bringt der Bericht der „Südsteirischen“ wenig anderes als das, von uns bereits erwähnte Ziviergebrüll, welches allseits für Indianergeheul gehalten wurde. Ueber den „Einzug“ muß wohl das Gedächtniß jenes windischen Reporters nicht hinausgereicht haben — und selbst darüber hätte er besser geschwiegen.

u. dgl. Derselbe Weg muß auch bei uns eingeschlagen werden.

Die vierte Klasse von Fremdwörtern bilden jene, für welche man deutsche Ersatzwörter nicht erst zu erfinden braucht, weil ganz gleichbedeutende Wörter bereits seit jeher im Deutschen vorhanden und üblich sind. Sie sind das rechte Unkraut der deutschen Sprache, das man mit dem ausdauerndsten Ingrimme ausrotten muß. Gerade in dieser Gattung von Wörtern tritt der, von Bismarck gekennzeichnete bedientenhafte Sinn der Deutschen für Fremdes in betäubendster Weise an den Tag. Man dünkt sich vornehmer, wenn man ein Dejeuner, ein Diner, ein Souper einnimmt, wenn man einen Chiffonnier, eine Commode, ein Lavoir, eine Credenz im Zimmer stehen hat. Ein Hängkasten, ein Waschbecken, eine Anrichte, wie gemein! Man macht ein Projekt statt einen Entwurf, etwas muß einen Defekt haben, statt einen Mangel. Ist die Gewöhnung, solche ganz unnöthige Fremdwörter zu gebrauchen, nicht eine geistige und sittliche Krankheitserscheinung? Was würde man von einem Menschen denken, der, selbst mit ausreichenden und feinen Kleidern versehen, doch fort und fort Kleider bei seinem Nachbar ausborgte, oder der zu einem schwarzen Gesellschaftsanzug etwa einen Turban aufsetzte? Für verrückt würde man ihn einfach halten.

Wenn nun also doch daran gegangen werden soll, die leicht entbehrlichen und die gänzlich über-

flüssigen Fremdwörter bei uns endlich außer Gebrauch zu bringen und unserer reichen und bildsamen Muttersprache zu ihrem vollen Rechte zu verhelfen, so wird es sich darum handeln, in welchem Umfang das zu geschehen habe, und auf welchem Wege es zu erreichen sei. Der Umfang ist genau bestimmbar; er erstreckt sich vorzüglich auf die zwei letzten von mir bezeichneten Wortklassen. Da ergibt sich nun eine doppelte Aufgabe. Es muß erstens vor Allem in den Gebildeten der Sinn, der feste Wille erregt werden, sich der Fremdwörter möglichst zu enthalten, und zwar sofort jener, für welche wir ohnedies gleichbedeutende deutsche Ausdrücke besitzen. Andererseits muß eine Gesellschaft von Sprachforschern, Schriftstellern und Männern der einzelnen Wissens- und Berufsarten sich zusammenthunen, um für jene Fremdwörter, für welche gegenwärtig keine deutschen Ausdrücke vorhanden oder allgemein üblich sind, ein Verzeichniß deutscher Wörter auszuarbeiten. Wie diese Wörter dann in den Gebrauch einzuführen seien, darüber mögen die Meinungen vielleicht auseinandergehen. Ich halte einen Verein auf breiter Grundlage, etwa mit einer Zeitschrift und Vorträgen, wie es Hermann Riegel will, erst dann für geeignet, dabei mitzuwirken, wenn jenes Wörterverzeichnis bereits geschaffen ist, aber nicht etwa dieses selbst zu schaffen. Es leuchtet ein, daß da ein einheitliches Vorgehen unbedingt nöthig ist. Die Sprache erfüllt nur dann ihre Aufgabe, wenn für dieselbe Sache

und denselben Begriff möglichst nur ein Ausdruck üblich ist, so daß Alle, welche dieselbe Sprache reden, wissen, was mit einem Wort gemeint ist. Der Zweck der Sprachreinigung würde sicherlich verfehlt werden, wenn etwa bei uns für den Redakteur der Ausdruck Schriftleiter, in Norddeutschland aber Hauptverfasser aufkäme, wenn der Abonnent hier Vorzahler, anderswo Mithalter, das Feuilleton bald Beiblatt, bald Anhang oder Zugabe genannt würde. Es muß eben ein Uebereinkommen für das ganze Gebiet der deutschen Sprache getroffen werden, daß nur einer und welcher der verschiedenen sich empfehlenden Ausdrücke gebraucht werden soll. Und das kann nur von oben her durch Zusammenwirken der Regierungen und der angesehensten Fachmänner und Schriftsteller gelingen, gerade wie bei der Rechtschreibung, sonst wird durch Willkür, Zerknirschtheit und Eigensinn Alles wieder vereitelt. Das Beispiel, das auf abgegrenztem Gebiet der Reichspostmeister Stephan gegeben, ist da sehr belehrend. Er hat einfach von Amtswegen Ausdrücke wie rekommandirt, poste restante abgeschafft und durch die von ihm erdachten eingeschrieben, postlagernd ersetzt. Anfangs haben manche Leute darüber gespöttelt, wie ja auch der dumme Bauer in den „fliegenden Blättern“ über den Herrn den Kopf geschüttelt, der ihn statt um ein Parapluie um einen Regenschirm ersuchte. Aber siehe da, Alle haben sich nun in Deutschland an Stephan's Sprache gewöhnt. Das Erste und Wichtigste, was daher der

Marburg. 31. Mai. [E.-B.] (Windische Frechheiten) Die ganze unerhörte Frechheit, mit der sich die windische Presse über rein deutsche Angelegenheiten, die dieselbe gar nicht angehen, zu äußern untersteht, geht neuerdings aus zwei Heftnotizen der „Südböhmischen Post“ hervor. In der einen wird der denunziatorische Versuch gemacht, deutsches Singen zu hindern, und in der andern wird die ungewollene Zusammenkunft von Deutschen auf dem Kneipabende bei Greiner in frecher Weise glossirt. Zur Antwort und Nachricht diene es den windischen Hezern, daß die Deutschen sich, unbekümmert um die Meinung derselben, nach wie vor Samstag zusammenfinden werden. Vielmehr sollten diese windischen Hezer stets darauf bedacht sein, daß sie selbst im deutschen Marburg nur die Geduldeten sind und den Deutschen daher in keiner Hinsicht Weisungen zu geben haben. Die Deutschen haben sich in windische Gesellschaften nie gedrängt, wohl aber findet das Umgekehrte in Marburg allgemein statt. Die Deutschen werden daher wohl auch Veranlassung und Berechtigung haben, es zu sagen, wenn sie einmal unter sich sein wollen; an der Bethätigung dieses ihres guten Rechtes, werden sie sich auch durch die, der windischen Kultur entsprechenden Beschimpfungen der Südböhm. Post nicht hindern lassen, wie es denn überhaupt die unerhörteste windische Frechheit ist, zu behaupten, Deutsche könnten schon dadurch, daß sie sich in Marburg wo es ihnen beliebt, unter sich unterhalten wollen, irgend einen „Nicht Deutschen“, — soll heißen Windischen — „molestiren“.

Handel und Gewerbe.

(Nationale Industrien in Rumänien.)

Vor Jahresfrist hatte Costinescu im rumänischen Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf eingebracht, um neuentstehenden Industrien staatliche Begünstigungen zuzuwenden. Der Sonderauschuß dieses Hauses stimmte nun dem Entwurfe bei und wird auf die Annahme im Parlamente gerechnet. Nach diesem Entwurfe soll Jeder, der in Rumänien ein industrielles Geschäft mit einem Kapital von 25.000 Fr. gründet, sowie Jeder, der zum Betriebe seiner Fabrik mindestens 12 Arbeiter täglich beschäftigt, eine Bodenfläche im Ausmaße von 1 bis 5 Hektaren unentgeltlich zu Eigenthum oder zu 90jährigem Besitze zugesprochen erhalten; im Bedarfsfalle kann eine größere Bodenfläche, jedoch gegen einen im vorhinein festgesetzten Preis, zugewiesen werden. Der Entwurf beantragt für solche Unternehmungen die 15jährige Steuerfreiheit, den zollfreien Bezug von ausländischen Maschinen, die Zollfreiheit für Rohstoffe, insoweit dieselben im Lande nicht in genügender Quantität vorhanden wären; ferner soll die Beförderung der erzeugten Güter zu ermäßigten Preisen erfolgen, die in keinem Falle die Frachtgestehungskosten um 20 Prozent übersteigen dürfen; gleiche Behandlung sollen jene Waaren genießen, die für den Bedarf der Fabrik bezogen werden. Ueberdies wird die Zollvergütung für die aus dem Auslande eingeführten und nach ihrer Verarbeitung ausgeführten Waaren bewilligt, und schließlich die Verpflichtung des Staates zur Deckung seines Bedarfes aus den heimischen Fabriken selbst für den Fall normirt, als die einheimischen Waaren um 5 Prozent theurer wären als die ausländischen gleicher Qualität. Man sieht, daß hier im vermeintlichen Interesse des Landes Bestim-

in Bildung begriffene „Allgemeine deutsche Sprachverein“ zu thun hätte, bevor er seine belehrende und mahnende Wirksamkeit im weiten Volke beginnt, ist meiner Ansicht die Vereinigung (nicht allzu vieler!) dazu berufenen Männer zur Ausarbeitung eines Verdeutschungswörterbuches und die Gewinnung der Regierung aller deutschen Sprachgebiete für eine amtliche Einführung desselben. Dem Belieben Einzelner soll da nichts überlassen werden, zumal bei uns Deutschen immer einer ein gescheiterer und echterer Deutscher sein will als der andere.

Was ab r Jedem, der überhaupt einiges deutsche Empfinden und sprachliches Sauberkeitsgefühl hat, sofort möglich ist, das ist, die ganz überflüssigen, bereits durch längst übliche deutsche Ausdrücke vertretenen Fremdwörter in Rede und Schrift zu meiden. Die Zeitungsleitungen könnten da wirksam mit gutem Beispiel vorangehen und ihren Mitarbeitern einfach diese ungehörigen Eindringlinge wie Rechtschreibfehler aus der Handschrift streichen und durch deutsche Wörter ersetzen. Gute Freunde sollen sich nicht scheuen, sich gegenseitig auf die Unart geschmacklosen und unnützen Fremdwörtergebrauchs aufmerksam zu machen. Uebrigens, wenn Ihr's nicht füllt, Ihr werdet's nicht erjagen! Fr. Raab.

mungen getroffen werden, die auf die Dauer unhaltbar sind und zum Ruine der rumänischen Steuerträger führen können.

(Zollkrieg mit Rumänien.) Seit gestern ist die Durchfuhr von Pferden, Maulthierern und Kleinvieh aus Rumänien durch Oesterreich verboten.

(Oesterreichisch-ungarischer Exportverein.) Dieser Verein zählt 314 Mitglieder und wird das in Errichtung begriffene „Export-Musterlager“ zu Wien im nächsten Monat eröffnen. Zweihundert Mitglieder (Industrielle der verschiedensten Branchen) haben dieses Lager bereits mit zahlreichen Mustern beschriftet.

(Die Aufhebung des Freihafens von Triest.) Diese Aufhebung, die bis Ende 1889 erfolgen muß, bedingt die Herstellung von genügenden Lagerräumen und die Erweiterung der Landungsplätze und werden die Kosten auf 15 Millionen berechnet, von welchen der Staat 8, die Stadt Triest 7 Millionen aufbringen muß. Wichtig wird es sein, in der ersten Zeit gewisse Erleichterungen zu schaffen; namentlich betreffs einiger Triester Handelsartikel, wie Orangen, Harz, Gummi, Del, Wein, Spiritus und Drogen, wäre es wünschenswerth, Zollerleichterungen in der Form von Rabatten zu bewilligen, weil sonst die Gefahr entsteht, den Handel in diesen Artikeln zu unterbinden oder nach Fiume und Venedig zu verbannen. Der finanzielle Erfolg dieser Aufhebung wird für das Aerar gering sein; nach einer angestellten Berechnung ergibt sich eine Zoll-Einnahmehiffer von 163.000 fl., ein Betrag, der weit unter den Kosten der Ueberwachung und Verwaltung stehen wird. Ein Nachtheil wird für die Triester aus der Zollbelastung aller für ihren Konsum erforderlichen Artikel erwachsen; ein Schaden wird ferner aus der Aufhebung des Freihafens für alle Besitzer von Magazinen entspringen, die überflüssig und darum entwerthet werden. Dagegen kann man hoffen, daß nach einer Reihe von Jahren durch die Entwicklung der Triester Industrie und durch die Gründung von Niederlassungen seitens der Industrie des Inlandes jene Magazine wieder voll in Anspruch genommen werden. Der Hauptvorteil erwächst aus der bevorstehenden Maßnahme für die inländische Industrie und für den inländischen Ausfuhrhandel, und es wird nur darauf ankommen, die Aenderung der Sachlage richtig zu erfassen und entsprechend vorzugehen.

(Der Verwaltungs-Gerichtshof über das Bäckergewerbe.)

Die Genossenschaft der Lebensmittel-Händler von Jglau führte beim Verwaltungs-Gerichtshof Beschwerde gegen die Entscheidung der Gewerbebehörden, durch welche den Viktualienhändlern die Erzeugung des Brodteiges, dessen Ausbackung sie übrigens den Bäckern übertragen, als ein Eingriff in die handwerksmäßige Befugniß der Bäcker, untersagt wurde. Der Verwaltungs-Gerichtshof hob die angefochtene Entscheidung des Ministeriums des Innern, als im Gesetze nicht begründet, auf. Die Gründe des Erkenntnisses lauten: Es unterliegt keinem Zweifel, daß zum Bäckergewerbe auch die Bereitung des Brodteiges gehört und daher nach § 37 der Gewerbenovelle vom Jahre 1883 jeder Bäcker berechtigt ist, diese erste zur Herstellung seines Fabrikates nothwendige Erzeugung vorzunehmen. Allein daraus folgt nicht, daß diese einzelne Thätigkeit für sich allein schon den Begriff des handwerksmäßigen Gewerbes konstituiert und daher nur auf Grund eines Befähigungsnachweises ausgeübt werden kann. Bei der Bereitung des Teiges handelt es sich nicht um ein zur Konsumtion bestimmtes Produkt; die Herstellung des letzteren hängt vielmehr erst noch von dem Ausbacken ab, welche Thätigkeit zweifellos den Bäckern zukommt und im vorliegenden Falle denselben auch von den Beschwerdeführern nicht bestritten wird. Wenn daher die Jglauer Viktualienhändler den von ihnen bereiteten Brodteig durch die Bäcker ausbacken lassen, so greifen sie in die handwerksmäßige Befugniß der Bäckern nicht ein. Ebensonenig verfehlen sie hierbei gegen den vor Allem den Schutz des Publikums im Auge haltenden Grund des Gesetzes, da ja das zur Konsumtion geeignete Produkt doch nur durch die handwerksmäßig befähigten Bäcker hergestellt wird und diese jederzeit in der Lage sind, einen nicht zum Ausbacken geeigneten Teig zurückzuweisen. Hierzu kommt, daß im vorliegenden Falle die Teigbereitung regelmäßig von den Viktualienhändlern durch ihre Hausgenossen besorgt wird, weshalb hier auch der Eingriff einer Hausindustrie platzgreift, welche als solche nach § 1, Absatz 3 der Gewerbenovelle von den Bestimmungen der letzteren ausgenommen erscheint.

(Zur Brodfrage.) Der Wiener Gemeinderath hatte neulich beschlossen, daß den Bäckern nur der Verkauf des Brodes nach Gewicht zu gestatten sei, daß dieselben die Pflicht haben, Mundsemmeln zum Preise von einem Kreuzer zu verkaufen und daß allmonatlich die in den verschiedenen Bäckereien geltenden Brodpreise durch die Zeiungen zu veröffentlichen seien. Diese Beschlüsse riefen in der Genossenschaft eine starke Bewegung hervor und wurde in einer Versammlung von vierhundert Mitgliedern nachstehendem Antrage einhellig beigegeben: „In Erwägung, daß die vom Gemeinderathe verhängten Anträge des Magistrates, betreffend die sogenannte Brodfrage, den Gewohnheiten des Wiener Publikums in Bezug auf den Ankauf von Brod in Stücken zu fixen Preisen zuwider sind, den Weltruf der Wiener Bäckerei gefährden, auf fachliche Schwierigkeiten in der Durchführung stoßen und einen rechtswidrigen Eingriff in die Freiheit des Gewerbebetriebes enthalten; in weiterer Erwägung, daß die gepflogene Berechnung der für die Kaisersemmel, die Mundsemmel und das Brod sich ergebenden Gewichte und Preise, wie bereits in der Vorstellung des Vorstandes der Wiener Bäckergenossenschaft ausgeführt worden, irrig und unrichtig ist; daß die periodische Rundmachung dieser Berechnung überhaupt und gar unter Nennung der Namen der einzelnen Bäcker einen im Gewerbegeetze nicht für zulässig erklärten Zweck verfolgt, und daß die Publizierung derartig irrtümlicher Ziffern nur geeignet ist, das konsumirende Publikum in Irrthum zu führen, gegen die Bäcker aufzureizen, und insbesondere diejenigen, welche für die Bedürfnisse der besser situirten Klassen arbeitend, feinere Qualitäten erzeugen, geradezu der Unwissenheit aufgeregter Massen preiszugeben: wird der Vorstand der Wiener Bäckergenossenschaft beauftragt, die geeigneten gesetzlich zulässigen Mittel, sei es Vorstellungen, sei es Beschwerden, an kompetenten Stellen vorzubringen, um die Beseitigung der obigen, vom Gemeinderathe angenommenen und verschärften Anträge des Magistrats zu erwirken.“

Marburger Berichte.

(Vom Steueramt.) Anlässlich der Erkrankung des k. k. Haupt-Steuereintnehmers Herrn Johann Konitschek hat der k. k. Hauptkontrollor von Pettau Herr Balthasar Raschka die Leitung des hiesigen Haupt-Steueramtes übernommen.

(Besitzwechsel.) Herr Ignaz Badl hat das Haus Nr. 37 in der Bürgerstraße an Frä. Amalie Badl um 19.000 fl. verkauft.

(Stellungsflüchtling.) Am 29. Mai wurde hier in einem Gasthause der beschäftigungslose Gärtnergehilfe Ernst Marath als Stellungsflüchtling seit 1885 vom Wachführer Herrn Zeman verhaftet.

(Diebische Kinder.) Während des Badens auf der alten Schwimmschule wurde einem Studenten seine Taschenuhr sammt Kette entwendet. Verdächtig erschienen mehrere Kinder, welche polizeilich verhört, eingestanden, allerlei kleinere Diebstähle, theils in Gemeinschaft, theils einzeln verübt zu haben. Der Uhrendieb konnte aber nicht entdeckt werden.

(Vor der Abreise dingfest gemacht.) Franz Scheiber, als Steuersekretär der Bezirkshauptmannschaft Marburg wegen Amtsveruntreuung entlassen, wurde neuerdings wegen Veruntreuungen angezeigt; er wollte der Stadt den Rücken kehren, wurde aber knapp vor seiner Abreise durch den Wachführer Herrn Zeman ausgeforscht und zur Haft gebracht.

(Taschendiebstahl.) Am 30. d. M. wurde dem Grundbesitzer Leopold Pototschnig aus der Gemeinde Leskowitz bei Pettau auf der Heimfahrt von Graz zwischen den Stationen Leibnitz und Marburg eine Brieftasche mit 995 fl. entwendet. Es war diese Summe der gesammte Erlös für die Weinernte des Vorjahres. Der Diebstahl wurde vollführt, während Pototschnig auf der Fahrt schlief und zwar hat der unbekannte Thäter zwei Schnitte in der Weste des Bestohlenen angebracht und durch die Deffnungen dann die Brieftasche herausgezogen. Der Thäter wird als ein mittelgroßer Mann mit schwarzem Haar und Schnurbart und dunkeln Augen bezeichnet und soll angeblich ein Weinakzent aus Ungarn sein.

(Meteor.) Sonntag, Abends um halb 10 Uhr wurde ein prachtvolles Meteor beobachtet. Dasselbe fiel von Süden nach Norden, theilte sich während des Falles in eine größere weißglühende Feuerkugel und in eine eben solche rothglühende, welche letztere sich langsamer bewegte. Eine viertel

Sekunde lang war die Gegend von bläulichweißem Lichte taghell erleuchtet.

(Pferdegeschirr.) Am 31. v. M. zur Nachtzeit wurde aus einem Stalle auf der Lände ein Pferdegeschirr entwendet, trotzdem ein Knecht dort schlief und ein zweiter jede halbe Stunde den Stall betrat, um wegen einer kranken Kuh nachzusehen.

(Unsere Schwäne.) Vorgestern hat unsere Schwänin ihre aus fünf allerliebsten grauen Schwänchen bestehende Familie das erstemal in's Wasser gebracht, wo sich dieselbe auch alsbald in ihrem Elemente fühlte und nunmehr lustig an der Seite der Alten den Teich durchdrudert.

(Evangelische Gemeinde.) Donnerstag den 3. Juni, am Christi Himmelfahrtstage findet hier in der evangelischen Kirche die öffentliche Prüfung mit den Konfirmanden statt; Sonntag den 6. Juni aber die feierliche Konfirmationshandlung eben dasselbst, mit Beichte und heil. Abendmahl.

(Gemeinderath.) Heute um 3 Uhr Nachmittag findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Kaufverträge anlässlich der Erweiterung der Schneiderallee — Vertheilung der Emerich Tappeiner'schen Stiftungszinsen (42 fl.) an zwei arme bürgerliche Familien für das Jahr 1885/6 — Besuch des steiermärkischen Landesmuseum-Vereins Joanneum um Ueberlassung der im Besitze der Stadtgemeinde befindlichen kulturhistorischen Objekte — Besuch des Männergesang-Vereins um einen Beitrag anlässlich der Feier seines 40jährigen Bestandes — Reparaturen im Bürgerverpflegungshause — Konalifirung des Wielandplatzes und der Wielandgasse — Mittheilung des Landesschulrathes, betreffend Beziehung des neuen Mädchenschulgebäudes — Verwendung der alten Mädchenschule — Aufstellung von 3 Laternen im VII. Bezirke — Antrag des Herrn Bürgermeisters, betreffend Begung und Instandhaltung der Trottoirs — Besuch des Herrn Baumeisters Franz Berneth um Genehmigung des Parzellirungsplanes hinsichtlich der Straßenzüge auf seinen in der Steuergemeinde Burg-Materhof gelegenen Gründen — Bericht und Antrag über die geeigneten Plätze für öffentliche Anstandsorte — Ansuchen der Bewohner von St. Magdalena um zweckentsprechende Beleuchtung mehrerer Gassen — Statthalterei-Erlaß über die Ertheilung der Konzession einer Volks-, Kaffee-, Thee- und Wärmeküche an Herrn Franz Swaty zur Amtshandlung eventuell Refurseinbringung — Bericht über die Prüfung der Jahresrechnung für 1885 — Aufstellung von 6 Laternen im Stadtpark — Ansuchen des Gemeinderathes Herrn Felix Schmid um einen zweimonatlichen Urlaub.

(Zirkus Merkl.) Der große amerikanische Zirkus Merkl wird übermorgen mittelfst Separat-zuges unter Leitung seines Direktors Herrn Karl Merkl mit 120 Künstlern, 60 dressirten Schul-, Reit- und Freizeitpferden, dressirten Elefanten, Kameelen, Dromedaren und anderen vierfüßigen Künstlern hier eintreffen. Die Vorstellungen beginnen Freitag und werden bis einschließend Sonntag täglich zwei Vorstellungen stattfinden. Am zweiten Tage findet Nachmittags zwischen zwei und vier Uhr ein großer Umzug statt. Der Truppe geht ein guter Ruf voraus, den dieselbe voraussichtlich durch ihre Leistungen rechtfertigen wird.

(Philharmonischer Verein.) Dieser Verein beabsichtigt am 29. Juni (Peter und Paul), bis zu welchem Tage die Herstellungsarbeiten im Innern der Domkirche beendet sein dürften, L. van Beethoven's Instrumental-C-Messe aufzuführen. Die Proben sollen bereits im Laufe dieser Woche beginnen.

(Großes Volksfest mit Feuerwerk.) Am 20. Juni findet hier ein großes, von unserem rühmlichst bekannten Pyrotechniker Herrn Bernreiter veranstaltetes Volksfest mit Feuerwerk statt. Das löbliche Stations-Kommando hat dem Unternehmer hiezu den schönen Park der Franz-Josef-Kaserne in freundlichster Weise bewilligt.

(Bahnbau Wies-Marburg.) Die bisher gepflogenen Erhebungen hinsichtlich der Nutzbarkeit des geplanten Bahnbaues Wies-Marburg haben bezüglich der Bodenbeschaffenheit, des Viehstandes und der Bodenerzeugnisse folgendes Resultat ergeben. Das Terrain für den Bau durch das Langenthal, Georgenthal u. s. w. bis Wies ist für die Errichtung einer Lokalbahn sehr günstig und sind an dieser Strecke 31 Ortsgemeinden mit 33.450 Einwohner gelegen. Die Bodenverhältnisse sind folgende: Ackerland 15.628 Joch = 8986.1 Hektar, Wiesen 12.157 Joch = 6990.2 Hektar, Weingärten 4476 Joch = 2573.7 Hektar, Weiden 12.156 Joch

= 6989.7 Hektar, Waldungen 21.355 Joch = 12.279.1 Hektar. Der Viehstand beträgt: 835 Pferde, 19.183 Rinder, 3930 Schafe und 24.363 Schweine. Bienenstöcke sind 3119 vorhanden. An Bodenprodukten werden in mittleren Jahren geerntet: Wein 10.596 Startin = 59.973 Hektoliter, Obstmost 5242 Startin = 29.669 Hektoliter; Weizen 9515 Meterzentner, Korn 10.147 Mztr., Gerste 2920 Mztr., Hafer 8552 Mztr., Runkelrübe 45.555 Mztr., Buchweizen (Haiden) 3433 Mztr., Hirse 1752 Mztr., Hülsenfrüchte 8101 Mztr., Erdäpfel 30.069 Mztr., Kraut 469.400 Köpfe, Äpfel und Birnen 15.410 Start., Zwetschen 6591 Startin; Heu werden 72.900 Mztr., erzeugt. An Brennholz werden 18.380 Klafter geschlagen, sowie auch 71.580 Stämme Bauholz hergestellt werden. Die Holzkohlengewinnung beträgt 1725 Meterzentner. Die Ziegelerzeugung beträgt 660.000 Stück. Ferners sind im Bezirke Arnolds 4 Mühlensteinbrüche und 1 Bruch für Gehwegsteine (Trottoirplatten). Es werden daselbst bis zu 4 Meter große schöne Steinplatten gebrochen. Ferners befinden sich im Bahngebiete auch große Lager von noch ungenüßtem Brauneisenstein. Im Bezirke Eibiswald sind sehr große Lager der besten Glanzkohle (Wieser Glanzkohle), dann Stahl- und Eisenwerke, Glasfabriken und es besteht dort auch ein schwunghaft betriebener Bretterhandel. Durch den Bau einer Zweigbahn Wies-Marburg würde der Absatz der Wieser Glanzkohle sich bedeutend steigern und die Stadt Marburg und deren Umgebung würde diese vortreffliche Kohle zu bedeutend billigerem Preise beziehen können, als dies gegenwärtig auf dem Umwege über Graz geschehen kann.

(Zwangswaise Feilbietung.) Die Veräußerung der Güter Johann und Maria Kommauer in Tschretten, auf 3687 fl. geschätzt, kommt am 11. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte (r. D.) zur dritten Feilbietung.

(Windisches Geld.) Die „Südböhmische Post“ droht den hiesigen Wirthen, daß sie keinen „slovenischen Kreuzer“ mehr sehen würden, falls sie windische Spione von ihren deutschen Gesellschaften ferne hielten. Wir glauben, den Herren Wirthen von Marburg brauchte um „slovenische Kreuzer“ so gar leid nicht zu sein, denn bisher gibt es trotz der windischen und tschechischen Bankgellüste und dem Verlangen nach einem windischen Banknotentexte wohl österreichisches und ungarisches, aber heute noch, Gott sei Dank, kein slovenisches Geld. Und dergleichen wird's wohl auch so bald noch nicht geben. Uebrigens zeigt der Ausdruck vom „slovenischen Kreuzer“ wieder einmal ganz deutlich, wie unsere Gegner, trotz ihres Längnens stets nur nationalen Besitz, nationales Geld kennen und gerade in diesen Dingen bis in's Kleinste national denken.

Aus dem Unterland.

Windisch-Feistritz. (Raswoscheg — endlich frei.) Die k. k. Staatsanwaltschaft in Cilli hatte bekanntlich gegen das freisprechende Urtheil des k. k. Kreisgerichtes in Cilli vom 10. April d. J., womit Heinrich Raswoscheg von dem, ihm zur Last gelegten Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit durch Einschränkung der persönlichen Freiheit freigesprochen wurde, die Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen. Die genannte Staatsanwaltschaft hat nunmehr neuestens diese Nichtigkeitsbeschwerde zurückgezogen, womit endlich eine Angelegenheit endgiltig entschieden wurde, mittelst welcher die Gegner einen Vernichtungsschlag gegen einen der bewährtesten deutschen Männer des Unterlandes zu führen gedachten.

Pettau. (Fälschung eines Sparkasse-Büchleins.) Der Zahlkellner im Gasthose „zum Lamm“ hatte seinem Dienstherrn ein Sparkasse-Büchlein (500 fl.) als Kaution übergeben. Um sich für eine beträchtliche Weinschuld bezahlt zu machen, wollte der Gastwirth das Geld bei der hiesigen Sparkasse beheben; die Zahl „500“ wurde jedoch als eine Fälschung erkannt und hatte die Einlage nur auf 5 fl. gelaute. Der Zahlkellner wurde verhaftet und ergab die Untersuchung, daß er auch mit dem in Marburg verhafteten Fälschspieler M. Gutter gespielt.

Rohtsch. (Lehrstelle.) An der einklassigen Volksschule in St. Rochus (IV. Gehaltsklasse) wird die Stelle des Lehrers besetzt und können Gesuche bis 12. d. M. überreicht werden.

Gonobitz. (Deutscher Schulverein.) Der Ausschuss des Deutschen Schulvereins hat der Volksschule in Liboje Lehrmittel gespendet.

Gonobitz. (Schauturnen.) Am Pfingstsonntag unternehmen die Turnvereine von Cilli und Pettau und die neugegründete Riege von

Windisch-Feistritz einen Ausflug hieher und findet ein gemeinsames Schauturnen statt.

Cilli. (Sparkasse.) Im verflossenen Monat betrugen die Einlagen (342) 84.833 fl., die Verhebungen (398) 54.133 fl.

Cilli. (Photographisches.) Dem bisherigen Mangel eines besseren photographischen Institutes in unserer Stadt ist nun endlich abgeholfen worden. Vor einigen Wochen hat der Photograph Herr J. Anner aus Graz hier ein Atelier eröffnet, welches sich des lebhaftesten Zuspruches erfreut. Seine Arbeiten entsprechen selbst den strengsten Anforderungen, wie dies eben nur seit der Erfindung des Gelatinprozesses möglich ist, indem durch die Momentphotographie die größtmögliche Aehnlichkeit des aufzunehmenden Objektes und die reinsten Abzüge der Negative bewerkstelligt werden können — die richtige Behandlung und Verwendung der Chemikalien nebst einer sorgfältigen, guten Retouche vorausgesetzt. Da nun solche Aufnahmen nur den kleinsten Bruchtheil einer Sekunde beanspruchen, so werden durch diesen Umstand die sonst sehr schwierigen Kinderaufnahmen leicht gefördert. Bei Besichtigung der von Herrn Anner ausgestellten Sammlung von Porträts hiesiger Persönlichkeiten haben wir uns von deren vorzüglichen Ausführung überzeugt. Erscheint doch bei allen selbst der schwierigste Theil des Porträts, das Auge, klar und deutlich abgebildet.

Beiträge für den Stadtverschönerungs-Verein.

Herr Ceuppert	fl.	2
„ Supan	„	2
„ Yppen	„	2
„ Perschal	„	2
Frau Tauchmann	„	2
„ Warthol	„	2
Herr Perschal	„	2
„ Nieder	„	2
„ Tombasto	„	2
„ Rottschedl Alois, k. k. Adjunkt	„	3

Beiträge nimmt dankbarst entgegen

J. Kofoschinega.

Schwarzseidene Faille Française, Surah, Satin merveilleux, Satin Luxor, Atlasse, Damaste, Ripse und Taffete fl. 1.10 per Meter bis fl. 8.85 (in ca. 120 verschiedenen Qualitäten) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. und k. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Wirksame Kompressen. Offene Wunden jeder Art, entzündliche Schwellungen und Geschwüre werden durch „Moll's Franzbranntwein“ rasch zur Heilung gebracht. Eine Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Das Neueste auf dem Gebiete der Feinschmederei. Wenn die raffiniertesten Zusammensetzungen zahlreicher Gourmandisen, von denen der heutige Küchzettler strotzt, als Frucht langjähriger Studien der Kochkunst mit noch so großer Ueberraschung erfüllen, und wenn man sich auch der Annahme hinneigen mag, daß das Ringen und Wirken auf dieser Bahn entschieden ein Ende erreicht haben müßte, so ist dennoch die nie ruhende Phantasie noch lange nicht erschöpft, und fast täglich bieten sich dem Gaumen neue verlockende Leckerbissen dar. Allerdings scheint man momentan die volle Aufmerksamkeit besonders den Getränken zuzuwenden, und sind diese lobenswerthen Bestrebungen mit Recht vom dankbaren Publikum anerkannt worden, denn das Getränk im Allgemeinen bildet unbestreitbar das wichtigste Moment für die Assimilation der zugeführten Speisen. Das neueste Produkt in dieser Richtung ist die Mischung von gutem alten Cognac und Zucker mit einer entsprechenden Quantität des allbekannten Gießhübler Sauerbrunnens. Das brillante Mouffé, verbunden mit sanftem Püdeln auf der Zunge, gestaltet diese sinnreiche Mischung zu einem überaus zarten und wohlgeschmeckenden Getränk, welches erfrischend und angenehm erregend wirkt, besonders nach einem reichen Mahl und Genuß von mehreren Gattungen Wein, und neues Leben in den Organismus einzuführen scheint.

*) Wegen Raummangels verspätet.

Die Töchter des Obersten.

Ein Familien-Roman von Amely Bölke.

(53. Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Die Frau Generalin.

Das Telegramm aus Eisenach erregte großes Erstaunen bei Melusins Angehörigen, denn es gab natürlich keine Art von Erklärung für die Ursache der Forderung von Toilette-Gegenständen, für welche man keine Verwendung zu errathen vermochte.

Der folgende Tag brachte zwar eine Erklärung, allein auch diese war kurz gefaßt und deutete nur flüchtig das Begegnen einer hohen Persönlichkeit an, deren Gast das Ehepaar für die nächste Zeit sein würde.

Frau v. Möllenkamp hielt den Brief lange gedankenvoll in der Hand und las ihn scheinbar wieder und wieder, obgleich ihr Auge eigentlich ohne zu sehen darauf hastete, denn weit, weit waren ihre Gedanken beim Lesen dieser flüchtigen Zeilen in die Vergangenheit zurückgeflutet und hatten alle Erlebnisse von der Minute an, wo man das kleine Mädchen statt des ersehnten Knaben in ihre Arme gelegt, sich wieder vor die Seele gerufen; all' die unendlichen Freuden, welche von des Kindes erstem Lallen an die schöne begabte Tochter ihr gewährt, bis zu dem Tage ihres Austrittes aus dem Vaterhause, waren ihr gegenwärtig, und es wollte sie dabei bedünken, als ob das Ganze nur ein Traum gewesen sei, ein schöner und doch wiederum ein schmerzlicher Traum. Denn wer sagt sich wohl gern los von einem lieben Besitzthum? Die Tochter, welche sie so lange besessen hatte, gehörte nun einem Andern an, und daß sie einem Andern gehörte, sprach ihr dieser kurze kalte Brief noch deutlicher aus, als irgend eine Thatfache es zu thun vermocht hätte.

Und doch war dieser Brief Melusins für den Unbefangenen kaum kurz und kalt gefaßt zu nennen. Er war nur den Umständen entsprechend geschrieben.

Jede Mutter findet ja den ersten Brief, welchen ihr die geschiedene verheiratete Tochter schreibt, kurz und kalt, und leidet unter einer ähnlichen Mißstimmung, wie Frau v. Möllenkamp, denn was sie hören möchte, ist, daß ihre Tochter sie vermisst, sich nach ihr sehnt. Dabei drängt es sie, tief in das Herz ihres Kindes zu blicken, jede Regung desselben mit ihr theilen, alle Erlebnisse ihrer jungen Ehe mit erleben zu wollen, und von dem Allen wird ihr nichts gewährt! Denn von der Minute an, wo das Mädchen am Altar ihr „Ja“ gesprochen hat, beginnt sie ein neues Dasein, reißt sie sich los von ihrer ganzen Vergangenheit, und die Lippe verschließt sich von da an jeder Mittheilung über das neu eingegangene Verhältniß.

Jede Mutter sollte dies Schweigen an der Tochter ehren, welches ein so schöner, zarter Zug des weiblichen Herzens ist; doch hat sie entweder vergessen, wie sie selbst einst empfunden, oder auch ist die Liebe zu ihrem Kinde zu heiß, jetzt, wo sie es hat hingeben müssen, doppelt heiß, um diese Entfremdung ohne Schmerz ertragen zu können. So blickte sie denn starr vor sich hin, bis das krampfhaft zusammengezogene Herz sich löste und große Thränen in ihrem Auge perlten. Der Oberst, von seiner Zeitung ausblickend, sah mit Staunen diese Betrübniß. Ein Mann empfindet in dem Bezuge anders, man möchte sagen vernünftiger, und ist zufrieden, wenn es seinem Kinde wohlgeht.

„Was hast Du?“ fragte er daher kopfschüttelnd.

„Ach, nichts!“ sagte sie abwehrend, legte den Brief zusammen, steckte ihn ein und verließ das Zimmer.

„Ueber diese Frauen!“ murmelte er mißbilligend. „Sie alle wollen ihre Töchter verheiraten, und ist es geschehen, so verdrießt es sie, daß sie nun die Nebenpersonen geworden sind.“

Dabei erhob er sich und ging ihr nach, denn mit seiner steigenden Kränklichkeit war er wehmüthig geworden, so daß selbst ein Kummer, den er als unbegründet verwarf, ihm Theilnahme entlockte.

Ein wirksameres Mittel, als seine Zusprache, sollte aber gleich darauf die Oberstin aus ihrer trüben Stimmung reißen. Ein Wagen fuhr vor, zu dieser Morgenstunde eine ungewohnte Begebenheit, und als Frau v. Möllenkamp an das Fenster trat, zu sehen, ob der Besuch dem Gemahl oder ihr selbst gelte, erblickte sie zu ihrem Erstaunen Reisegepäck.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere geehrten Abonnenten mit Zustellung in's Haus.

Um alle Irrthümer eventuell Mißbräuche bei Einkassirung der Abonnementsgelder durch unsere Zeitungsträger zu vermeiden, haben wir Zahl-Zettel für jeden Monat anfertigen lassen und ist der Zeitungsträger beauftragt, den Empfang jeder Zahlung durch Abgabe je eines solchen Zettels für den betreffenden Monat zu bestätigen. Wir bitten nun, bei Zahlungen diese Zettel gefälligst annehmen, respektive verlangen zu wollen, da sie zugleich als Quittungen und Abonnementschein dienen.

Hochachtend

Die Administration der „Marb. Zeitung“.

Wir machen hierdurch unsere verehrten Leser auf die im Inseratentheile unseres heutigen Blattes stehende Annonce der Universal-Verdauungs-Fabrik von Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur besonders aufmerksam.

Wochenmarkts-Preise.

Pettau, 28. Mai 1886.

1 Hekt. Weizen fl. 6.50, Korn fl. 5.40 Gerste fl. 0.00, Hafer fl. 3.20, Kukuruz fl. 5.60, Hirse fl. 5.50, Haibden fl. 4.50, Erbsen fl. 0.00, 1 Kilo Kirschen 7 kr., Linsen 14 kr., Erbsen 16 kr., Rindschmalz fl. 0.80, Schweinschmalz 58 kr., Speck, frisch — kr., geräuchert 60 kr., Butter frisch fl. 0.90, Eier 12 Stück 20 kr., Rindfleisch pr. Kilo 50 kr., Kalbfleisch 50 kr., Schweinefleisch, jung 50 kr., Milch frische pr. Liter 10 kr., abgerahmte 8 kr. Holz hart pr. Meter fl. 0.—, weich fl. 0.—, Heu, pr. 100 Kilo fl. 3.—, Stroh, Lager fl. 2.50, Streu fl. 1.70.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glückversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Lotto-Ziehungen.

Am 29. Mai 1886.

Graz	61,	66,	9,	87,	81
Wien	42,	70,	7,	78,	9

Guer Hochwohlgeboren!

Ich fühle mich dankschuldigst verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit Februar litt ich an einem Magenübel, verbunden mit Aufstoßen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und schlaflosen Nächten. Habe viele Aerzte ohne Erfolg besucht. Nur durch die Kraft des „Dr. Rosa's Lebens-Balsams“ bin ich wieder hergestellt, derselbe hat wunderbar gewirkt. Alle meine Bekannten im Orte können dies bezeugen und staunen über meinen Appetit. Ich habe bis nun die dritte Flasche bei Herrn Neustein, Plankengasse, bezogen. Ich ersuche Sie, dieses mein Zeugniß der Wahrheit gemäß zu veröffentlichen. Nochmals herzlichen Dank.

Achtungsvoll

Peter Springer,

Gärtner in Ober-St. Veit bei Wien, Auerhofgasse 2.

Hochgeehrter Herr Fragner!

Ich litt seit dem Jahre 1863 an Magenkrampf, Herzklopfen und beständigem Kopfweg; da wurde ich nun auf Ihr Medicament „Dr. Rosa's Lebensbalsam“ aufmerksam gemacht und habe schon nach Verbrauch von 2 Flaschen dieses von Ihnen mir zugesandten Balsams eine merkliche Besserung verspürt; ich verbrauchte bis nun 8 Flaschen und es hat sich zu meiner großen Freude das Herzklopfen und mit diesem Alles gehoben, so daß ich jetzt gänzlich gesund bin. Indem ich Ihnen meinen wärmsten Dank abstatte, unterzeichne mich

höchachtungsvoll

Johann Unger.

(502)

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bestbewährte Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneikräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen), derselbe belebt die ganze Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam aus B. Fragner's Apotheke in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfa- ches Lebensbalsam und nicht ausdrücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers

B. Fragner, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205—3 und in den unten angeführten Depots:

In Marburg: D. J. Bancalari, W. A. König, Jos. Noß, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Gonobitz, Leoben, Leibnitz, Mürzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Steinz, Wildon, Windisch-Graz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Hausmittel,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstodungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsen- und Gelenkentzündungen; bei Festsitzungen, beim Ueberheben; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Aufstehen der Kranken, bei Schweißfüßen und Hühneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stich der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgezogen und geheilt.

In Dosen à 25 und 35 kr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Fläschchen 1 fl. ö. W.

Für Schuhe

R. f. priv. Fabrik von

Pferdegeschirr

Maximilian Muhr in Bruck a. d. Mur

empfehl

612) Universal-Lederappretur

als die beste flüssige

Schnell-Glanzwichse

aus reinem Quellenwasser und Fette bestehend (kein Spirituslack), verleiht dem Leder mit einmaligem Anstrich schönsten, tiefschwarzen Glanz, färbt nicht ab, ist dem Leder äußerst nützlich und macht dasselbe weich und wasser-dicht. Dieses vortreffliche Mittel soll in keinem Hause fehlen.

Preis einer Flasche 25 und 35 kr. — Für Pferdegeschirre in grossen Flaschen zu einem Liter 85 kr.

Zu haben in den renommiertesten Specereihandlungen der Monarchie. Probefläschen à 12 Flaschen fl. 2.40 franko überaß.

Haupt-Niederlagen:

Für Riemenzeug

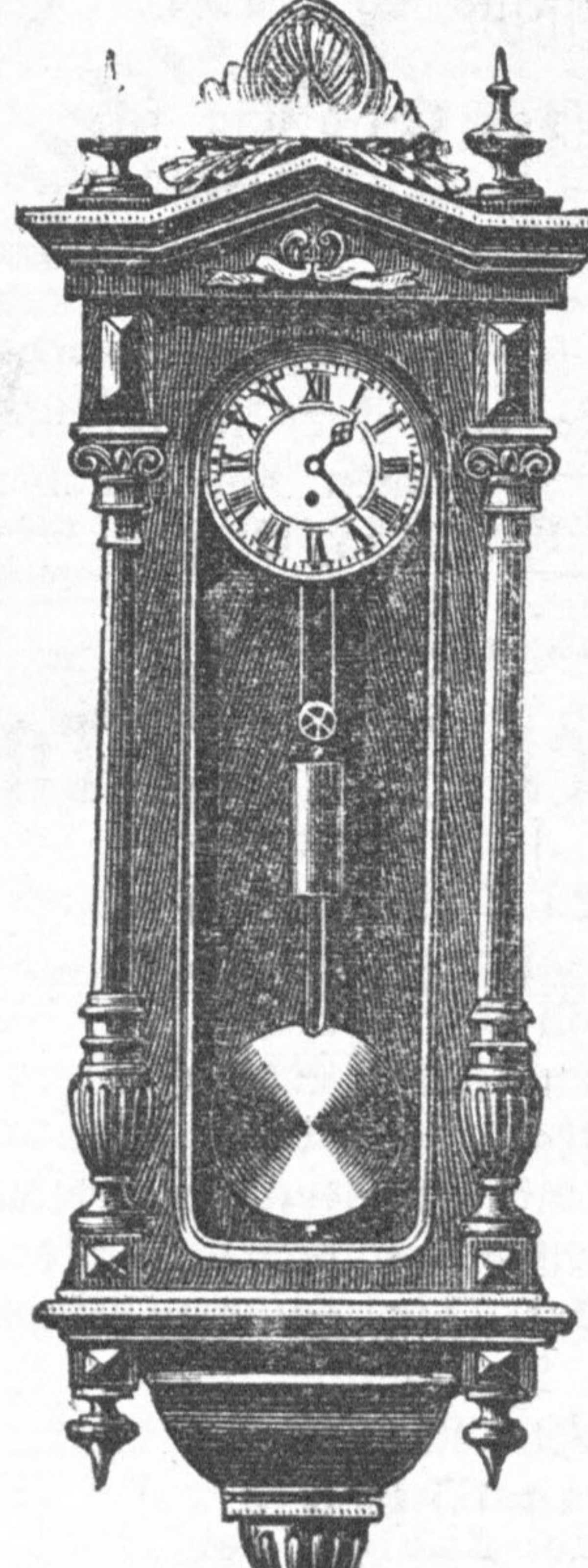
Roman Pachner & Söhne, Marburg.
J. G. Koch's Söhne, Graz.
Traun & Stieger, Cilli.

Alle Ledersorten

Fr. Ilger's Sohn

Marburg a/D.

709)



übernimmt sämtliche
Reparaturen aller
Sorten von Uhren,
besorgt
die Einrichtung von
Telegraphen und
Telephonen und
empfiehlt fein reich-
haltiges Lager von
goldenen und silbernen
Damenuhren,
Unter- und Gehlin-
der-Memontoir-
uhren, silbernen
Schlüsseluhren,
dann Pendel-,
Schwarzwälder-
und
Gasthausuhren
2c. 2c.

Bestand des
Geschäftes seit 37
Jahren.

Uhrmacher und
Elektriker der k. k.
pr. Südbahn seit
32 Jahren.

Saison 1886.

Woerl's Reisebücher.

Saison 1886.

Aachen 2.Aufl. M. —.50	Eichstätt M. —.50	Italien in 2 Mon. 16. —	Oberammerg. kl. A. 1. —	Speyer 2.Aufl. —.50
Aachen frz. 2.Aufl. —.50	Einsiedeln —.50	Italien in 3 Bänden 11. —	Oberammerg. illus. 5. —	Stettin —.50
Agram 2.Aufl. —.50	Eisenach —.50	Jena 3.Aufl. —.50	Oesterr.-Ungarn 6. —	Steyr 2.Aufl. —.50
Agram, croat. —.50	Eiberfeld 2.Aufl. —.50	Jerusalem 12. —	Offenburg u. Kin- —.50	St. Gallen —.50
Amberg 2.Aufl. —.50	Emden —.50	Kaiserstadt Wien 2. —	Olmutz 2.Aufl. —.50	Stralsund —.50
Annaberg 2.Aufl. —.50	Erfurt 2.Aufl. —.50	Karlsruhe 3.Aufl. —.50	Osnabrück —.50	Strassburg i/E. —.50
Arlbergbahn 1. —	Erlangen 2.Aufl. —.50	Kempten 2.Aufl. —.50	Paderborn 2.Aufl. —.50	Stuttgart 2.Aufl. —.50
Aschaffenburg 2.A. —.50	Essen —.50	Kissingen 3.Aufl. —.50	Palästina 6. —	Südamerika 3. —
Aschaffenburg 3.Aufl. —.50	Frankfurt a/M. 6.A. —.50	Kissingen frz. 2.A. —.50	Paris 6. —	Südfrankreich 4. —
Baden-Baden 3.A. —.50	Frankfurt a/O. 2.A. —.50	Kissingen engl. —.50	Pforzheim —.50	Südkalifornien 5. —
Barmen —.50	Freiburg i/Br. 2.A. —.50	Klagenfurt —.50	Pharaonenland 4.50	Todtnau 2.Aufl. —.50
Basel —.50	Freiburg i. Schw. —.50	Köln 5.Aufl. —.50	Plauen 2.Aufl. —.50	Traunstein —.50
Berlin 2.Aufl. —.50	Freising —.50	Köln engl. 4.Aufl. —.50	Pörschacha/S. 2.A. —.50	Trier 2.Aufl. —.50
Bern —.50	Freudenstadt —.50	Konstantinopel 5. —	Prag 3.Aufl. —.50	Trier franz. Ausg. —.50
Bochum —.50	Fulda —.50	Konstanz —.50	Pressburg 2.Aufl. —.50	Trier engl. Ausg. —.50
Bodensee 3. —	Gastein —.50	Krakau 2.Aufl. —.50	Regensburg 3.A. —.50	Triest —.50
Bonn —.50	Gelsenkirchen —.50	Krems 2.Aufl. —.50	Reutlingen 2.Aufl. —.50	Tübingen 2.Aufl. —.50
Brenner 3. —	Genf —.50	Kronstadt —.50	Rheinlande 2.Aufl. 6. —	Ulm —.50
Breslau —.50	Gera —.50	Kronthal —.50	Rhoen 1. —	Um die Welt 3.A. 9. —
Brixen a. E. —.50	Gladbach (M.-) 2.A. —.50	Landshut 3.Aufl. —.50	Rom 2.Aufl. 6. —	Venedig —.50
Brünn 2.Aufl. —.50	Görz —.50	Lausanne —.50	Rom frz. Ausg. 6. —	Vereinsführer 2.50
Budapest 2.Aufl. —.50	Gotha —.50	Linz a/D. 2.Aufl. —.50	Rothembg. o/T. 2.A. —.50	Vorarlberg 4. —
Budapest ung. —.50	Gotthardbahn —.50	Lüneburg 2.Aufl. —.50	Roveredo —.50	Wandrb.f. Handw. 1.50
Chemnitz 2.Aufl. —.50	Gotthardbuch 5. —	Luzern —.50	Salzburg —.50	Weimar —.50
Chur —.50	Graz 2.Aufl. —.50	Mainz 4.Aufl. —.50	Salzkammergut 1. —	West-Indien —.50
Coblenz —.50	Greifswald —.50	Mannheim —.50	Schaffhausen —.50	Wien gr. Ausg. 9. —
Coburg —.50	Greiz —.50	Maria Taferl —.50	Schleswig —.50	Wien kl. Ausg. 4.A. —.50
Colmar 2.Aufl. —.50	Guben —.50	Memmingen —.50	Schwaben 5. —	Wien kl. frz. Ausg. —.50
Corsica & Sardin. 2. —	Hagenau 2.Aufl. —.50	Metz —.50	Schwarzwaldbahn 1. —	Wien kl. engl. Ausg. —.50
Cottbus —.50	Heidelberg 5.Aufl. —.50	Mexico 5. —	Schweinfurt 2.A. —.50	Wiesbaden 3.Aufl. —.50
Darmstadt —.50	Heidelberg frz. 4.A. —.50	Mülheim a. d. R. —.50	Schweiz 8. —	Wildbad 1. —
Deutsche Alpen 6. —	Heidelberg engl. 4.A. —.50	München 5.Aufl. —.50	Schweizer Album 12. —	Witten 2.Aufl. —.50
Donauessingen —.50	Heilbronn 2.Aufl. —.50	Münster i/W. 3.A. —.50	Schweizer Alpen 5. —	Worms 2.Aufl. —.50
Donauessing. engl. —.50	Hermannstadt 2.A. —.50	Neckarthal 1. —	Schwetzingen 2.A. —.50	Würzburg 5.Aufl. —.50
Donauwörth —.50	Hildesheim 2.Aufl. —.50	Nord-Afrika 5.50	Sigmaringen —.50	Zittau 2.Aufl. —.50
Dortmund 2.Aufl. —.50	Hof —.50	N.-Amer.-Canada 8. —	Solothurn —.50	Znaim —.50
Dresden 3.Aufl. —.50	Iglau —.50	N.-Amerika, kl. Ausg. 2. —	Spandau —.50	Zürich —.50
Duisburg 2.Aufl. —.50	Innsbruck 2.Aufl. —.50	Nürnberg 3.Aufl. —.50	Spanien 7. —	Zwickau 2.Aufl. —.50
Düsseldorf 4.Aufl. —.50	Ischl —.50	Nürnberg engl. 2.A. —.50		
Elger 2.Aufl. —.50	Iserlohn —.50	Oberammerg. gr. A. 2. —		

Die Woerl'schen Reisebücher sind vorrätig und zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Anzeige.

Ich lade hiermit die P. T. Damen freundlichst zur Besichtigung meines reichhaltigen Lagers von eleganten und einfachen Damenhüten und Häubchen ein, und bitte gleichzeitig um geneigten recht zahlreichen Zuspruch.

Zu treffen Mittwoch und Donnerstag von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends im Hotel „Erzherzog Johann“, I. Stock, Thür Nr. 8. 757)

MARIAN.

599)

Ein wahrer Schak

für die unglücklichen Opfer der Selbstverleumdung (Dnanie) und geheimen Aufschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Trade



Mark

Champagne

AYALA & COMP.

Depositeure:

ROM. PACHNER & SÖHNE in MARBURG,

Steiermark.

(1122)

Gingefendet.



Bei vielen Ausstellungen prämiert.

Vorrätig in allen Mineralwasser-Depots.

MATTONI & WILLE

BUDAPEST.

Hauptniederlage für Untersteiermark

659 bei den Herren

Morić & Bancalari, Marburg.

Hotel Meran.

Ich erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß von morgen an vorzüglicher

Burgetter Schilcher-Perle

zum Ausschank kommt. (760)

Achtungsvoll

F. Wels.

Tüchtige Agenten

werden für den kommissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten

Staats- und Stadtprämienloosen

bei hoher Provision an allen Orten gesucht.

Offerten unter Chiffre K. 48 an Rudolf Mosse, Breslau. (663)

Freischießen

auf der

Schießstätte in Marburg

am Sonntag den 30. und Montag den 31. Mai, dann

am Donnerstag den 3. und Freitag den 4. Juni 1886.

Scheibengattungen:

Landesscheibe	Distanz	113 Meter	=	150 Schritte
Feldscheibe	"	226 "	=	300 "
Laufscheibe	"	90 "	=	120 "
Festscheibe	"	113 "	=	150 "

742) Marburger Schützenverein.

Heute Mittwoch den 2. Juni 1886:

CONCERT-SOIRÉE

im Gasthause (761)

„zum schwarzen Wallfisch“

Tegethoffstraße

ausgeführt von einem beliebten

Salon-Quartett.

Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Steirische Landes-
Rohitsch-Sauerbrunn
Cur-Anstalt
Unter-Steiermark.
Südbahnstation Pöltschach.

Berühmter Glaubersalz-Säuerling, Stahlbäder, Kaltwassercur, Molkencur. — Indication: Erkrankungen der Verdauungs-Organen. — Comfortabler Aufenthalt. Saison Mai bis October. Prospekte u. Wohnungsbestellungen bei der Direction.

Erste untersteirische
**Fichtennadel-Präparat-
Erzeugung**

Marburg a/D., Schmidererallée Nr. 5,
Eingang vis-à-vis Hrn. Baron Gödel.

Als Toilette-Artikel wie auch zum Curgebrauch empfehlen sich diese Erzeugnisse bestens; die Präparate sind von der hiesigen Fichte erzeugt und jedem anderen derartigen Produkte vorzuziehen.

Diese Erzeugnisse bestehen in:

- | | |
|---------------------------------------|---|
| Fichtennadel-Liqueur | Fichtennadel-Bonbons |
| Fichtennadel-Zahnpulver | Fichtennadel-Oel |
| Fichtennadel-Brandwundenbalsam | Latschen-Oel |
| Fichtennadel-Schuheinslagen | Fichtennadel-Pomade |
| Fichtennadel-Parfum | Fichtennadel-Ceder-Harzseife |
| Fichtennadel-Bäder | Fichtennadel-Gicht- u. Rheumatismus-Papier |
| Fichtennadel-Seife | Fichtennadel-Gicht- und Rheumatismus-Salbe |
| Ceder-Harzseife | Fichtennadel-Räucherpapier |
| | Fichtennadel-Räucheräther |

Zur Saison empfehle ganz besonders den frischhergestellten **Badeextract, Seife, Räucher-mittel und Bonbons.**

Zur Vertilgung der Wanzen erzeuge ich ein unübertreffliches Präparat, mit welchem man diese lästigen Insekten ganz beseitigt und zugleich die Möbel conservirt.

Zu beziehen sind diese Präparate bei den Erzeugern in der Schmidererallée Nr. 5, in der Badeanstalt des Jos. Kartin und bei den Kaufleuten Alois Quandest, Josef Martinz, Rembert Martinz, Schmidl, Fontana, Mayr, Löschnigg und in der Tabaktrafik des M. Prelog. (741)

Indem wir um geneigten Zuspruch höflichst bitten, zeichnen mit größter Hochachtung
Peer & Co.

Sauerbrunn Bad Radein
mit seinem reichhaltigen Natron-Lithion-Säuerling. Garrod's Versuche haben erwiesen, dass das kohlensaure Lithion bei Gicht-leiden das beste u. sicherste Heilmittel ist.

Der Radeiner Sauerbrunn ist das beste Tafelwasser.
Bei Radkersburg via Spielfeld. Radein Beschreibung u. Tarife gratis und franco. (Anfragen u. Bestellungen an die Brunnenverwaltung Radein.)

Durch den Reichtum an Kohlen-säure, Natron und Lithion wirkt das Radeiner Sauerwasser als Specificum bei: Gicht, Gallen-, Blasen- u. Nierensteinen, Hämorrhoiden, Scropheln, Gelbsucht, Magenleiden, Kropf, und bei Katarrhen überhaupt.

Vorräthig in jeder soliden Mineralwasser- u. Specerei-waaren-Handlung Steiermark's.

Weyl's heizbarer Badestuhl



1708
Ist der praktischste Bade-Apparat. Ohne Mühe u. Kosten ein warmes Bad. 8000 Stück sind im Gebrauche. Ausführl. Muster-Preis-Courante gratis. **L. Weyl, f. f. Priv.-Inhaber, Wien, Wall-fischgasse 8, Fabrik: IX., Grünethorgasse 19a.** Wannen - Douche - Apparate, Closets, Eiskästen

Man biete dem Glücke die Hand!
500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100,000 **Loosen 50,500 Gewinne** im Gesamtbetrage von

9.550.450

Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell (483)

500,000

Mark

speziell aber

- | |
|------------------|
| 1 à 300,000 |
| 1 à 200,000 |
| 2 à 100,000 |
| 1 à 90,000 |
| 1 à 80,000 |
| 2 à 70,000 |
| 1 à 60,000 |
| 2 à 50,000 |
| 1 à 30,000 |
| 5 à 20,000 |
| 3 à 15,000 |
| 26 à 10,000 |
| 56 à 5,000 |
| 106 à 3,000 |
| 253 à 2,000 |
| 512 à 1,000 |
| 818 à 500 |
| 31720 à 145 |
| 16990 à M. 300, |
| 200, 150, 124, |
| 100, 94, 67, 40, |
| 20. |

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 2000 im Gesamtbetrage von M. 117,000 zur Verloosung.

Der Haupttreffer I. Klasse beträgt M. 50,000 und steigert sich in II. auf M. 60,000, III. M. 70,000, IV. M. 80,000, V. M. 90,000, VI. M. 100,000, in VII. aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die nächste Gewinnziehung I. Klasse dieser grossen vom Staate garantirten Geld Verloosung ist amtl. festgesetzt und findet schon

am 9. Juni 1886

statt und kostet hierzu

- | |
|----------------------------------|
| 1 ganz. Orig.-Loos fl. 3.50 ö.W. |
| 1 halbes " " 1.75 " |
| 1 viertel " " .90 " |

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung, oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unangefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Collecte war stets vom Glück besonders begünstigt u. haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von M. 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nächsten Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,
Bank- und Wechselgeschäft
in
HAMBURG.

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma **Kaufmann & Simon in Hamburg** zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertriebe der Original-Loose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Aviso!

Ich zeige hiermit dem geehrten P. T. Publikum an, daß ich meine neue solid gebaute Regelfabrik, Rärntnerstraße Nr. 35, Gasthaus „zum Tischlerwirth“ eröffnet habe und steht dieselbe den Herren Regelfabrikanten zur gefälligen Benützung. — Für gute Speisen und echte Getränke, sowie schnelle Bedienung ist bestens gesorgt. — Um zahlreichen Besuch bittet
Hochachtungsvoll

Adolf Lächle.

OFNER
Rákóczy
BITTERQUELLE

Als vorzügliches Purgirmittel, von milder Wirkung und nicht unangenehmen Geschmack, von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. (495)

Vorräthig in frischester Füllung in allen Specereien, Mineralwasserhandlungen, den meisten Apotheken und Droguerien.

Die Besitzer:

Gebrüder Loser in Budapest.

Moll's Franzbrannlwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Bluteschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer veriegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran
von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien

Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr und J. Noss, Apotheker.
M. Moric & Bancalari, M. Berdajs. (1)

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

Arab. Wanzentod!

Geruch- und farblos; giftfrei! (645)

Portion für sechs Betten 30 fr.

Zu haben bei **W. König, Apotheker, Marburg.**

Sede bedeutendere Weinhandlung, jede intelligent betriebene Weinstube, alle größere Mengen Wein konsumirenden Hotels und Gasthäuser, sowie selbstverständlich alle größeren und intelligenten Weinproduzenten, Weinkommissionäre und Wein-Agenten, die Schaumweinfabriken etc. des In- und Auslandes beziehen die jeden Donnerstag im Formate der größten Wiener Tagesblätter erscheinende große

Allgemeine

Wein- Zeitung.

Pränumeration fl. 2 per Quartal.

Herausgeber:

Redakteur:

Hugo H. Hirschmann. Prof. Dr. J. Bersch.

Ankündigungen jeder Art finden durch sie in den betreffenden Kreisen die größte Verbreitung, und werden in der „Allgemeinen Wein-Zeitung“ angekündigte

Wein-Verkäufe

sicheren Erfolg haben. Derlei sowie alle anderen Ankündigungen übernimmt billigt jede Annoncen-Expedition, sowie die Administration der Allgemeinen Wein-Zeitung,

WIEN, I., Dominikanerbastei 5. (76)

Es wird höflichst ersucht
Schutt und Schotter
in der Schneider-Allee abzuladen.
Stadtverschönerungs-Verein.

frisch gefüllte
Mineralwässer
vom Jahre 1886
bei
A. Quandest in Marburg.

Sauerbrunnen:
Nadeiner | Breblauer
Radfersburger | Arondorfer
Rohitscher | Gießhübler (725)
Bitterwässer:
Franz Josefsquelle | Saidshitzer
Ratoczh | Bülnaer
Gumhadi Laszlo
Carlsbader Sprudelquelle
" Mühlbrunnen
" Schloßbrunnen
Marienbader Kreuzbrunnen
Emser Bränchenquelle
Salvatorquelle
Haller Sodwasser
Selterserwasser
Gleichenberger:
Constantinquelle | Stahlquelle
Emmaquelle | Brustpastillen
Carlsbader Sprudelsalz
Fichtennadel Baderextract.

Nur drei Tage in Marburg!
WIELANDPLATZ.
CIRCUS MERKEL.

Freitag den 4. Juni 1886,
Abends 8 Uhr:
Große (753)
Gala-Eröffnungs-Vorstellung.

Samstag und Sonntag
je zwei Vorstellungen.
Anfang der ersten um 4 1/2 Uhr Nachmittag,
" " zweiten " 8 " Abends.

Samstag den 5. Juni zwischen 2 und 3
Uhr Nachmittag:
Großer Gala-Umzug
durch die Stadt.

Preise der Plätze:
Sperritz 1 fl. 50 kr., I. Platz 1 fl., II. Platz
60 kr., III. Platz 30 kr. — Militär vom Feld-
webel abwärts die Hälfte. — Kinder in den Nach-
mittags-Vorstellungen ebenfalls die Hälfte.

Programme im Circus.
Die Cassen sind von 10 Uhr Vormittags ununter-
brochen geöffnet.

Sonntag unwiderruflich zwei
letzte Vorstellungen!

Drau-Schwimmschule.
Douche- und Badeanstalt.

Ich erlaube mir die böfliche Anzeige zu er-
statten, daß ich auf vielseitiges Verlangen die
Badezeit für Damen von 8—10 Uhr Vormittag
und von 1—3 Uhr Nachmittag festgesetzt habe.
(Sonntags- und Feiertage sind jedoch ausgenommen.)
Zu gütigem recht zahlreichen Besuch ladet er-
gebenst ein hochachtungsvoll
755) **Adolf Friz.**

Marburger Escomptebank.
Stand der Geldeinlagen
756) am 31. Mai 1886:
Oe. W. fl. 239.037 „ 86.

Aufgebot!

(752)

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß
1) der Mechaniker Hermann Josef **Hoffmann**, wohnhaft zu Coblenz, vorher zu
Marburg a/D., Sohn des Schneiders Hermann Hoffmann und dessen Ehefrau Maria,
geb. Secker, beide in Coblenz, und
2) die Näherin Dominika Christine Anna **Buffa**, wohnhaft zu Coblenz, Tochter des
verstorbenen Kaufmannes Josef Buffa und dessen verstorbenen Ehefrau Anna Maria,
geb. Peretti, beide zuletzt in Coblenz,
die Ehe miteinander eingehen wollen.
Einspruch hiergegen ist innerhalb 14 Tagen, vom Tage des Erscheinens dieser Zeitungs-
Nummer ab, bei dem königl. preuß. Standesamte zu Coblenz einzureichen.
Coblenz, den 2. Mai 1886. Der Standesbeamte:
Drees.

Einladung

zu der **Samstag, den 5. Juni 1886, vormittags 9 Uhr** im Prüfungs-
Saale der **Landes-Obst- und Weinbauschule** zu Marburg stattfindenden
Plenarversammlung.

Tagesordnung: 1. Feierliche Überreichung der silbernen Gesellschafts-
Medaille an Herrn Forstcommissär M. Franz in Marburg durch den Präsidenten
der Gesellschaft, Herrn Baron von Washington. 2. Vertheilung von Dienstboten-
Prämien. 3. Vortrag des Directors der Landes-Ackerbauschule in Grottenhof,
Herrn Julius Hansl „Über Viehzucht“. 4. „Weinkost“ von vorjährigen Sor-
tenweinen nach erfolgten einschlägigen Demonstrationen. 5. Anträge der Mitglieder.
Für den Ausbruch der Filiale Marburg der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschaft:

Der Obmann:
Dr. Müller.

Der Schriftführer:
A. Stibler.

Mittwoch den 2. Juni 1886, Abends 8 Uhr

(746)

im
Garten der Th. Götz'schen Bierhalle:
Frühlings-Liedertafel
des
Marburger Männergesang-Vereines

unter Leitung des Chormeisters Herrn **Rudolf Wagner** und unter Mitwirkung der voll-
ständigen Musikkapelle des k. k. 47. Infanterie-Regiments **Freiherr von Beck** unter
persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **J. F. Wagner.**

PROGRAMM:

- | | |
|--|---|
| a) Gesang: | 8. Viktringer Marsch. Männerchor mit Orchester-
begleitung und Benützung eines Kärntner
Volksliedes, componirt von Thomas Koschat. |
| 1. Deutsche sind wir und wir wollen's bleiben
Chor von Eduard Tauwitz. (Neu.) | b) Musik: |
| 2. Nachtzauber. Chor von A. M. Storch. | 1. Ouverture zur Oper: „Semiramis“ von
Rossini. |
| 3. In Summa. Männerchor mit Baritonsolo von
J. E. Schmölzer. | 2. „Bei uns z'Haus“, Walzer von Joh. Strauss. |
| 4. Heute scheid' ich. Männerchor von C. Isen-
mann. (Neu.) | 3. Neu: Jung Werners Abschied „Behüt dich
Gott, es wär' zu schön gewesen“ aus der
Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von
V. Nessler. (Flügelhorn-Solo) |
| 5. Quartette. a) Fahr' wohl. Quartett mit
Bariton-Solo von Carl Seitz. b) So warm
is ka Feuer. Von Josef Gauby. | 4. „Urwienner“, Polka française von C. M.
Ziehrer. |
| 6. Auf der Wanderung. Chor von C. R. Chri-
stinus. (Neu) | 5. „Ton-Revue“, Grosses Potpourri von Tomann. |
| 7. Altniederländisches Lied. Auf einem Rem-
brandt'schen Kupferstiche aufgefunden und
für 4 Männerstimmen eingerichtet von Ed.
Kremser. | 6. Neu: „Hoch und Deutschmeister“, Marsch
von D. Pertl. |

Die P. T. unterstützenden Mitglieder werden freundlichst ersucht, die Jahreskarte beim Ein-
tritte an der Cassa vorzuweisen.

Für Nichtmitglieder Entrée 60 kr. per Person.

Cassa-Eröffnung um 7 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung im Salon.

Donnerstag den 3. Juni 1886:
Grosses
Garten-Concert
in TH. GÖTZ' GASTGARTEN
von der
Südbahn-Werkstätten Musikkapelle
unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Hrn. **JOH. HANDL.**
Anfang halb 8 Uhr. 754) Entrée 20 kr. per Person.

VORANZEIGE.

Am 20. Juni 1886 findet in Marburg ein
grosses Volksfest
mit einem hier noch nie gesehenen brillanten Kunst- und Luftfeuerwerk statt.
Se. Excellenz der Herr Stations-Commandant hat die Abhaltung dieses
Festes im schönen Park der Franz Josef Kaserne freundlichst bewilligt.

(759)